

ANFANG

Ich war aufgewacht beim Einfahren des Zuges in den Bahnhof, der, wie ein Blick auf die Uhr am Bahnsteig zeigte, offenbar der richtige war, hatte eilig meine Sachen zusammengeklaubt und ging mit dem Gefühl, etwas liegengelassen zu haben, aber, was wichtiger war, endlich hier zu sein, durch den grellen Bahnhof auf die sparsam beleuchtete Stadt zu. Auf der Straße geradeaus würde man wohl ein Hotel finden. Es gab einige, rechts und links, eines schien mir angemessen und proper, ich schleppte meine Sachen dorthin, befand mich vor einer Drehtür, stellte meine Koffer hinein, blieb mit dem Geigenkasten quer am Eingang hängen, wußte nicht, wie weiter, war zu müde, um zu denken und froh, daß mich niemand in meiner Ungeschicklichkeit beobachtete.

Aber eine junge Frau stand auf einmal neben mir, sagte: Darf ich Ihnen helfen, nahm mir die Geige ab, ließ mich vorgehen, ich schaute zurück und sagte: Sie sind ein guter Mensch, und drehte mich ins Hotel hinein. Die Koffer waren vor der Rezeption hingestellt, ich schaute zum Eingang, die Tür drehte sich wieder, die Frau trat hervor mit ihrer Reisetasche und meinem Geigenkasten und sagte: Ich habe nie verstanden, wozu es

gut sein soll, ein guter Mensch zu sein. Dann stellte sie sich neben mich an den Tisch der Rezeption.

Der Portier war von seinem Sitz aufgestanden. Ich fragte nach einem Zimmer für die Nacht. Er suchte auf seinem Plan, Zimmer 44 im vierten Stock. Dann schob er uns Anmeldeformulare zu. Ich nahm eins, schrieb meinen Namen drauf, zögerte bei »Beruf«. Auch die junge Frau nahm eins und begann ihren Namen zu schreiben: Ill... Der Portier unterbrach sie, es sei nicht nötig, daß meine Frau einen eigenen Zettel ausfülle. Die Frau sagte: Ich kenne diesen Menschen überhaupt nicht. Es täte ihm leid, sagte der Portier, ein zweites Zimmer hätte er nicht, die Dame würde aber bestimmt in einem anderen Hotel leicht etwas finden.

Darauf nahm die junge Frau ihre Reisetasche und verließ die Halle durch die Drehtür. Ich schaute ihr nach, sie war durch das Glas draußen nicht mehr zu sehen. Ob sie Illmensee heißt? Illuminati? Illinsky? Illatio? Ich sagte: Entschuldigen Sie, zum Portier, nahm meine Koffer, stellte sie in die Drehtür, stellte mich dazu mit Tasche und Geige und schob das Ganze auf die leere, kalte Straße.

Ich sah die junge Frau doch noch ein paar Häuser weiter, wie sie langsam mit ihrer Reisetasche ging. Ich lief ihr nach mit meinem Gepäck, dessen unbeholfenes Pendeln sich nicht dem Rhythmus meiner Schritte fügen wollte. Frau Ill hielt an und schaute zurück. Ich befreite mich vor ihr von meinen Sachen und redete sie an: Es tut mir leid, es war schon klar, daß Sie nicht mit mir ein Zimmer teilen wollten. Das habe ich nicht ge-

sagt, antwortete Ill. Da nahm ich meine Sachen wieder auf, wir gingen zusammen ein paar Schritte weiter in ein anderes Hotel, und ich fragte nach einem Zimmer für zwei.

Oben bekam der Diener von mir Geld und wünschte uns eine gute Nacht. Ill drehte den Schlüssel im Schloß. Sie streifte ihre Tasche ab und verschwand im Bad, wo der Diener das Licht angeknipst hatte. Ich setzte mich aufs Bett und öffnete den Geigenkasten. Ich schlug das seidene Tuch zurück und griff nach dem hölzernen Körper im Kasten. Die vier munteren Saiten über dem prallen Bauch schienen von der langen Reise und von der trockenen Luft im Abteil keineswegs ermüdet. Im Licht der Nachttischlampe war der Lack klar und durchsichtig, die Wunden und Kratzer auf seiner Oberfläche sah man nicht, das alte Holz war wie unter einer Lupe sichtbar. Ich wog sie in den Händen, sie schien mir schwerer als sonst. Die Schultern italienisch, die Abstimmung aller Rundungen zu einer harmonischen Gestalt, typisch für jene begnadeten Schnitzer. In den Hüften aber tirolerisch, die kecke Sorglosigkeit der Einzelheiten gut für Mozart und Haydn, der unverschämte Bauch eine Heimlichkeit für den Besitzer, nicht für die Ohren der Zuhörer gedacht. Zuletzt verloren sich die beschreibbaren Charakteristiken im wohlwollenden Empfinden des Verliebten.

Ill kam aus dem Bad, legte sich hin und sagte: Gute Nacht. Ich bettete die Geige zurück in ihren Kasten, löschte das Licht und sagte ebenfalls gute Nacht.